



**nachts...**

...auf Hollands Grachten

**bei Wind und Wetter...**

...auf den DRV-Regatten

**trotz Sprachschwierigkeiten...**

...auf der Donau

Berlin, 18.09.2012

Hallo liebe RVHler,

unabhängig davon, ob Adrian jetzt noch seinen Kassel-Artikel schickt, oder nicht, kann ich schon mal sagen: Das Warten bis zum Herbstsprint hat sich gelohnt, im Sommer war dermaßen viel los, dass wir die Seiten-Bestmarke der Jubiläums-Auslage noch einmal toppen konnten. Und das liegt vor allem daran, dass der RVH jedes Jahr noch ein bisschen mehr in der Weltgeschichte unterwegs ist. Neben der Wanderfahrt ins (zumindest sprachlich) bayerische Ausland zieht es einige inzwischen sogar zu nächtlichen Ausflügen auf holländische Grachten (und wie mir zu Ohren gekommen ist, sind die nächsten Touren schon wieder geplant). Auf der anderen Seite stehen erste Erfahrungen auf den DRV-Juniorenregatten in Köln, Hamburg und den Deutschen Juniorenmeisterschaften in Essen. Auch leistungssportlich entwickeln wir uns also immer noch weiter. Dazu kommen das schon lange im RVH-Terminkalender etablierte Trainingslager samt Regatta in Kassel, und auch Auftritte beim

Landesentscheid, der dieses Jahr in Wilhelmshaven stattfand, sowie die daraus folgende Teilnahme einiger beim Bundeswettbewerb (dieses Jahr in Wolfsburg) sind inzwischen fester Bestandteil der Saisonplanung.

Weil ja auch Geld in die Kasse kommen muss, haben wir uns mal wieder als Streckenposten bewährt und den Wasserstadt-Triathleten gezeigt, wo es lang geht. Und weil das alles auch irgendwie gefeiert werden muss, gibt es das Sommerfest - wieder so eine Konstante im Vereinskalendar. Manche behaupten ja, das Sommerfest habe es schon vor dem RVH gegeben. Wenn man sich das alles so anguckt, könnte man auf die Idee kommen, dass der Verein sich weiter sehr gesund entwickelt. Lange bewährte Veranstaltungen neben neuen Herausforderungen, Wanderfahrten neben Leistungs-Regattasport. So kanns doch auch nächste Saison weitergehen. Bis dahin viel Spaß beim Lesen!

*Kilian*

---

**INHALT**

---

<b>EDITORIAL</b>	<b>1</b>
<b>INHALT</b>	<b>2</b>
<b>RVH ON TOUR</b>	<b>3</b>
Elfsteden Roeimarathon 2012	3
Internationale Juniorenregatta in Köln	10
Trainingslager in Kassel	13
Schülerregatta in Kassel	14
Juniorenregatta in Hamburg	15
Landesentscheid in Wilhelmshaven	18
DJM 2012 in Essen	19
Bundeswettbewerb in Wolfsburg	22
Joa Mei, woar das schee - Wanderfahrt auf der Donau	26
<b>INSIDE RVH</b>	<b>36</b>
Wasserstadt-Triathlon	36
Sommerfest 2012	36
<b>EIN LETZTES</b>	<b>38</b>
<b>BERNIS IMBISS</b>	<b>39</b>

## Elfsteden Roeimarathon 2012

Holland, was für ein Hamma!!!

So an sich ist das Land sehr flach, man muss durch keine Schleusen fahren, wie beispielsweise auf der letzten Wanderfahrt. Das, was den Weg durch die Grachten interessant gemacht hat, waren einerseits die Grachten selber, weil sie mal schmal und kurvig und dann wieder breit waren. Andererseits gab es auf den 207 km durch Dokkum, Sneek, Harlingen, etc. viele Brücken. Diese waren immer wieder unterschiedlich verziert. Manche waren hoch und breit genug, so dass man normal weiterrudern konnte, bei anderen musste man die Skulls flach anlegen, bei manchen konn-



te man geduckt weiterrudern und bei einigen seltenen musste man die Skulls flach anlegen und sich

zusätzlich in den Bug legen, damit man die Brückenbalken nicht abbekam. Die meisten Strecken waren also sehr abwechslungsreich. Einige wenige waren allerdings auch auf einem großen Kanal, da konnte dann richtig auf Sieg gefahren und versucht werden, an die anderen Boote ranzukommen bzw. sie zu überholen.

Den Bootstransport übernahmen freundlicherweise die Lehrte/Sehnder. Damit während des Rennens alle anderen des Teams neben der Strecke herfahren konnten, mieteten wir noch einen 9-Sitzer.

Am Donnerstagmorgen holte Björn dann noch Birte, die aus Hildesheim kam und beim Lehrte/Sehnder-Team mitfuhr, vom Bahnhof ab. Nach der Hinfahrt war sie dann aber sichtlich geschockt. Das lag aber nicht an den Fahrkünsten Björns oder Sushs. Wahrscheinlich war es ihr zu ruhig bei uns im Auto, aber von der vorderen in die hintere Reihe konnte man sich schlecht unterhalten.

Nachdem wir dann die 4-stündige Fahrt doch überstanden hatten und an dem Riesenplatz angekommen waren, wo schon einzelne ihre Zelte aufbauten, suchten wir uns ein etwas abgeschiedeneres Plätzchen, um dort auch unser Zelt aufzustellen. Mitten auf einem Hügel.

Nach und nach gesellten sich dann die Hamburger dazu, mit denen wir in einem Team fuhren. Und auch die Lehrte/Sehnder, die den Bootstransport fuhren, trudelten ein. Wir bildeten eine eigene Gruppe, abgetrennt von den anderen, die an der Regatta teilnahmen, so dass es sie auch nicht stören konnte, dass einer der Hamburger (Moritz) dann abends nach dem Grillen, wo wir uns das erste Mal wirklich kennengelernt haben, Trompete gespielt hat.

Bevor wir abends gegrillt haben, haben wir an einem Bootshaus in der Nähe des Campingplatzes, wo wir unser Boot abgeladen haben, wie viele andere auch, angefangen

an unserem Boot, Ostpreußen, zu basteln. Nachdem die ersten vier Stunden Arbeit in Holland an unserem Boot zu Ende waren, konnte sich das Ergebnis schon sehen lassen. Wir hatten die bereits in Hannover passgenau zugeschnittenen blauen Abdeckplatten sauber, sorgfältig und stabil auf dem Boot befestigt, sowie die in letzter Sekunde in Hannover aufgetriebenen Auftriebskörper im Boot verstaut. Des Weiteren hatten wir bereit im Voraus einen Holzstuhl aus der Schule so zurechtgesägt, dass er, wenn er festgebändelt ist, prima als einigermaßen bequemer Steuermannssitz taugt.

Am nächsten Tag kamen dann wei-



tere Bastelstunden hinzu. In diesen stellten wir unser Werk fertig. Es kamen noch eine Bug- und eine Hecklampe, Metallösen für die Steuerleine, ein RCS- (RuderClub Süderelbe) und ein RVH- (Ruder-Verein Humboldtschule Hannover) Schriftzug mit Panzerband geschrieben und eine Rettungsdecke



für den Steuermann dazu. Außerdem hatte Ostpreußen neue Rollschienen, Rollsitze und Stembretter (Dies wurde bereits in Hannover erneuert). Nachdem das Boot fertig war, wurde uns das erste Mal gesagt, wer jetzt alles mit uns in einem Team fährt. Der nächste Punkt auf der Tagesordnung vor dem Rennen war die Routenplanung. Hier wurde unser Team, das aus den Hamburgern (Moritz, Nicolai, Ingmar, Erik, Mark, Irene und Inken) und uns RVH-lern (Sush, Lars, Björn, Nina K. und ich) bestand von Rüdiger (Inkens Vater), der seit Jahren

den Elfsteden Roeimarathon fährt, auf Gefahrenstellen hingewiesen und er zeigte uns auf einer Karte die Stempelstellen, wo wir eine Karte abstempeln lassen mussten, sowie günstig gelegene Wechselstellen. Diese Bereiche zeichneten wir dann in weitere Karten ein, eine fürs Auto und eine für den Steuermann im Boot. Die meisten, die bei uns gesteuert haben, orientierten sich größtenteils nach dem GPS-Gerät, das Björn mitgebracht hatte. Da aber nur die Route und nicht die Wechsel- und Stempelstellen verzeichnet waren, war die Karte dann doch sehr hilfreich. Bevor ich jetzt aber erzähle, was wir alles während des Rennens gemacht haben und wie es gelaufen ist, sollte ich erstmal erklären, was das überhaupt für ein Rennen war. Zuerst ist da zu klären, warum unser Team aus 12 Personen (die schon genannt wurden) bestand. Das Rennen ging über 207km, die in eine kleinere Runde (ca. 40km) und eine größere Runde (ca. 167km) aufgeteilt waren. Der Schnittpunkt der beiden Runden, sowie das Ziel der Strecke war in Leeuwarden an dem Bootshaus, wo wir Ostpreußen zurechtgebastelt haben und wo in der Nähe der Campingplatz war. Zeit zwischendurch zum Zelt zu gehen hatten wir aber trotzdem

nicht. Es war eigentlich immer so, dass wir, sobald der Wechsel an der einen Stelle erfolgt war, sofort wieder zum Bus mussten, um die nächste Wechsel- bzw. Stempelstelle zu finden und anzufahren. Als wir dann an dem nächsten Punkt angekommen waren, sind wir an die „Rennstrecke“ gegangen und haben einen geeigneten Platz zum Anlegen gesucht. Irgendwann wurde dann über eines der Walkie-Talkies (eins war an Land und eins im Boot beim Steuermann) Funkkon-



takt hergestellt. Für die Mannschaft im Boot war das immer ein Zeichen noch einmal alles zu geben, weil es nur noch knapp ein Kilometer bis zur nächsten Wechselstelle war. An den Wechselstellen war es sehr hektisch, die Mannschaft, die gerudert war ist schnell raus aus dem Boot und die nächste Mannschaft ist schnell rein ins Boot. Im Vorfeld hatten wir schon für den größten

Teil der Strecke geklärt, wer wann fährt. Dabei haben wir uns darauf konzentriert, dass immer möglichst gleich große zusammenfahren, damit wir das Stemmbrett nicht so oft umstellen mussten, weil das auch immer viel Zeit geraubt hat.

Nachdem ich zwischen Wechsel 4 und 5 mit Nina 11 Kilometer gefahren bin und Björn Kilometer für Kilometer angesagt hat „noch 3 Kilometer“, immer und immer wieder, kamen wir nach mehreren Zweikämpfen und Rangeleien mit einem anderen Boot und ein paar 90° Wenden endlich an der nächsten Wechselstelle an. Die bestand aus irgendeinem hohen Betonsteg, oder so. Während meine Mannschaft schon ausgestiegen ist und ein Teil der neuen eingestiegen war, war ich immer noch damit beschäftigt meine Clips, die den Hebel für mich weicher gemacht haben, weil ich eigentlich noch keine Big Blades fahren darf, abzumachen. Schon mit der Wasserseite hatte ich große Probleme, deshalb habe ich dann irgendwem an Land zugerufen, er solle schon mal den Clip an Land abmachen. Aber was passiert? ... Das Boot wird vom Steg abgestoßen. Daraufhin musste ich dann erstmal wieder dafür sorgen, dass wir wieder an Land kamen, damit ich aussteigen konnte. Den

Clip auf der Wasserseite hatte ich zu dem Zeitpunkt dann endlich ab. Zum Glück wurden wir in dem Getümmel noch gehört und die letzte Person der beiden Mannschaften konnte auch noch ein- bzw. aussteigen.

Zeit zum Schlafen hatte ich dann aber noch nicht, weil ich in dem Streckenabschnitt 6 bis 7 steuern musste. Dieser führte auf dem großen Kanal lang und war der Anfang der großen Runde. Gesteuert habe ich Lars und Ingmar. Nach jedem Boot, das wir überholt hatten, fragte Lars mich, wie weit das nächste Boot vor uns liegen würde. Wenn es relativ nah war, gab es einen kleinen Zwischenspur, manchmal auch einen größeren, und das nächste Boot wurde überholt. Da ich in der Dunkelheit weder das Walkie-Talkie noch die Bootskarte im Boot gefunden hatte, war es schwierig die Wechselstelle zu finden. Irgendwann haben wir das Walkie-Talkie doch gehört und haben noch einen kleinen Endspurt gemacht, mit dem wir dann allerdings fast an der Wechselstelle vorbeigerauscht wären. Zum Glück haben wir sie nach der Brücke dann doch noch gesehen.

Auch nach dem Steuern hat es sich für mich nicht gelohnt zu schlafen, weil ich den Streckenabschnitt 9 bis

10 wieder mit Nina rudern musste. Auf diesen 11 Kilometern wurde es dann schon wieder von stockduster auf Dämmerung hell. Wir legten einen sauber geruderten Abschnitt hin, haben mit einem Boot, wo ein Männerteam gerudert ist, mitgehalten, wurden aber auch von einigen überholt, aber nicht von dem Team, von dem wir uns nicht überholen lassen wollten.

Die nächste Mannschaft, die bei uns gerudert ist, musste dann mit Schwimmwesten rudern, weil die nächste Strecke über das „Slo-



termeer“ ging. Danach fuhr Ostpreußen wieder durch schmale Grachten. Zwischen zwei Seen, auf denen wir mit Schwimmwesten rudern mussten, hatten wir noch zwei Wechselstellen. Irgendwann in diesem Gebiet sind wir dann ohne Schwimmweste gerudert und haben dafür letztendlich 15 Strafsekunden bekommen. Der Streckenabschnitt



16 bis 17 war direkt am Deich vom IJsselmeer und der 9-Sitzer konnte für eine Zeit lang nebenher fahren und gute Fotos machen. Ein weiterer Höhepunkt für mich waren die letzten 9 Kilometer, die ich mit Nina zusammen gefahren bin. Die hatten es noch einmal in sich, weil sie der Schlusspurt von den ganzen 207km waren.



Wir fuhren sie in der Nachmittags-hitze und haben einfach die ganze Zeit durchgeballert. Jeden Schlag aufs Neue. Jeden Schlag neu konzentriert. Jeden Schlag alles gegeben. Und jeden Schlag unsere Zweikampfrivalen aus der Nacht auf Distanz gehalten. Die Krönung des Ganzen war dann noch der Endspurt, der auf der Zielgeraden direkt am Bootshaus in Leeuwarden vorbeiführte. Auf dem Bootsplatz standen viele Zuschauer und Mitglieder der anderen Mannschaften, sowie eine Blaskapelle. Diese

hatte sogar Moritz, der an jeder Wechselstelle mit seiner Trompete dafür gesorgt hatte, dass sich das Land-Team und die Mannschaft im Boot gefunden haben, gefragt, ob er ein paar Lieder mitspielen will. Da er aber die meisten nicht konnte, hat das nicht so wirklich funktioniert.

An der letzten Stempelstelle im Zielbereich sind Nina und ich ausgestiegen, haben uns hingesezt und sind für die nächsten 10 Min oder so nicht mehr aufgestanden. Die Kilometer hatten es in sich, aber wir hatten es geschafft! Das Boot wurde dann von Inken und Björn weitergerudert und ein bisschen später an Land geholt. Später wurde dann alles, was wir gebaut und gebastelt hatten und was vom Schiedsrichter so seriös abgenommen wurde, abgebaut. Um auf die Schiedsrichter noch einmal kurz einzugehen: Vor dem Rennen kamen sie bei jedem Boot einmal vorbei und haben kontrolliert, ob alles den Regeln entspricht. Sie haben sich das Boot angeguckt und gefragt, ob wir Auftriebskörper hätten, ob wir zwei Lampen hätten und sie haben kontrolliert, ob die „Wellenbrecher“ und die „Stoßdämpfer“ regelkonform sind. Mit „Wellenbrecher“ meine ich nicht die normalen Wellenbrecher, die jedes Ruder-

boot hat, sondern das Panzerband, das wir zwischen den Auslegern und eigentlich entlang des gesamten Bootes gespannt hatten. Es war dafür da, auf den Seen die Wellen nicht ins Boot zu lassen, also zu brechen. Die „Stoßdämpfer“ sind die Steuerdrähte, die wir normalerweise in Quattromanie haben, die



wir außen vom Schlagausleger bis zum Bug gespannt haben, da sie das Boot schützen sollen, falls das Boot gegen das Ufer krachen sollte, um den Stoß abzufangen.

So viel zu dem Rennen, das wir auf einem 27. aber mit Strafzeit 32. Platz beendeten (von 99!).

Nachdem wir dann den Zeltplatz geräumt hatten, fuhren wir noch alle gemeinsam an die Nordsee, setzten uns ans Wasser und erzählten noch eine Weile. Auf dem Rückweg zu den Autos wurden dann noch einige Erinnerungsfotos geschossen. Wo wir dann sehr kreativ wurden

und versucht haben auf einem Brückengeländer sitzend eine Welle zu formen. Nach kurzem Üben und einigen verkorksten Bildern gelang es uns dann aber doch noch, ein



paar schöne Fotos zu machen. Wenn man alle Fotos zusammenlegt, die etwas geworden sind, von der gesamten Zeit in Holland, von den Hamburgern und uns RVHlern, dann kommt man auf weit über 1000 Stück. Da können wir uns freuen, dass wir die nicht alle auf der Homepage haben und das wir nicht diejenigen sind, die die Fotos für die Auslage aussuchen. ;-)

Zusammenfassend kann ich mich für diese Zeit in Holland nur wiederholen:

Holland, was für ein Hamma!!!

(Lena O.)

## Internationale Juniorenregatta in Köln

Auf zu neuen Horizonten

Herr Sack gab Konsti und mir ein Versprechen für 2012: „Ich werde euch nicht viel betreuen können, aber wir werden die DRV-Ebene ausprobieren.“

Nachdem wir in Bremen aussichtsreiche Rennen abliefern konnten, war nun Köln ein weiterer Meilenstein, den es zu bezwingen galt.

Wir fuhren schon am Freitag um 09.00 h beim DRC los und kamen dann nach 3,5 Stunden in Köln an. Die Regattastrecke Köln-Fühlingen war überwältigend. Nachdem es in Bremen schon ein halbwegs vernünftiges Albanosystem gab, hatten wir hier 2000 m akkurat gesetzte Bojen und alle 500 m Messstationen für die Zwischenzeiten. Die Strecke lag in einer alten Kiesgrubenanlage und durch eine künstlich angelegte Insel, auf der Sattelplatz, Bootshäuser, Stege etc. lagen, war genug Platz, um sich auszufahren oder einfach zu trainieren, ohne die laufenden Rennen zu stören.

Wir luden die Boote ab und machten uns ans Aufriggern. Danach wurde kurz das Gelände kennengelernt und einmal die Waage ausprobiert,

die Vielversprechendes für die nächsten Tage anzeigte. Nun ging es für eine Probeinheit aufs Wasser. Doch kaum kamen wir mit unserem Zweier an der Buhne vorbei, die die Regattastrecke abtrennte, fiel uns ein Empacherpilot auf, der auf der Buhne hockte. Es war Paul, der unglücklicherweise mit seinem Boot auf die Durchfahrtsmarkierung getrieben worden war. Glücklicherweise, dass wir die Durchfahrt ohne Schaden geschafft hatten, genossen wir die Einheit auf der wunderbaren Regattastrecke.



Nach dem Anlegen und dem Fertigmachen unseres Bootes, sahen wir uns Pauls Boot an. Es hatte einen Riss im Bug und war dadurch nicht mehr zu gebrauchen. Daher musste sich Paul mit Söhnke ein Boot teilen. Ärgerlich war, was wir zwei Wochen später in Hamburg von Mühle mitgeteilt bekamen: Pauls Boot war mit einem Alter von 20

Jahren und 3 Monaten bereits seit 3 Monaten aus der Versicherung raus. Ansonsten hätte es dem Verein nach 20 Jahren ohne Schaden noch 2000€ als wirtschaftlicher Totalschaden eingebracht. Dumm gelaufen!

Zurück nach Köln: Nach der Einheit packten wir unser Material zusammen und fuhren zur Unterkunft. Das heißt wir fuhren nicht zur Unterkunft, sondern wir suchten die Unterkunft. Denn wir wollten zum RTHC Bayer Leverkusen, der in Köln lag. Nach 20 Minuten (eigentlich wären es nur 10 Minuten gewesen) waren wir dann endlich angekommen. Wir hatten unser Quartier in einer Gymnastikhalle, gingen jedoch erst einmal für das Abendessen nach draußen. Einige bestellten sich Nudeln, andere aßen kaltes Konservenessen. Abends gingen wir dann zeitig ins Bett. Den Hausmeister konnten wir noch überzeugen, dass wir auch ohne die sehr laute Lüftung in der Halle schlafen konnten.

Samstag machten wir uns dann früh auf zur Strecke. Die Rennen der leichten B-Doppelzweier mussten nach DJM-Regelung (DJM = Deutsche Jugendmeisterschaften) am frühen Vormittag, bei uns war es um 10:38 h, stattfinden. Na ja, 10:38 h ist nicht gerade sehr früh, aber wenn man 2h vor dem Rennen

nichts mehr essen sollte und noch zur Waage muss, dann kommt einige Zeit zusammen, die man früher aufstehen muss. An der Strecke angekommen, gingen wir also zur Waage, die uns grünes Licht gab und begannen uns auf das Rennen vorzubereiten. Eine halbe Stunde vor dem Rennen gingen wir aufs



Wasser.

Wir waren ziemlich neu auf dem Gebiet der DRV-Regatten und konnten somit unsere Gegner und die uns nicht einschätzen und fuhren deshalb einfach unser Einfahrprogramm. Es wurde Ernst. Das Startsignal ertönte und wir schoben die ersten schnellen Schläge raus und gingen dann runter auf den Streckenschlag. Der Zweier auf der Nebenbahn überholte uns auf den zweiten 500 m, aber wir gaben nicht auf. Auf den letzten 500 m zogen wir die Schlagzahl nochmal an und konnten den Zweier noch mit

ca. 1 Sekunde schlagen, der zwischenzeitlich mehr als 6 Sekunden weg war. Wir wurden 3. im Lauf und wurden am Ende 13. von 35 Booten. Wir fuhren uns eine Runde aus und konnten den Rest des Tages chillen, gegen 16.00 h fuhren wir noch einmal im Zweier raus. Zwischendurch fuhr noch Paul, der 3. im Lauf und 17. von 43 Booten wurde. Am Abend fuhren wir zurück zur Unterkunft. Kathrin bekam auf der Autobahn den Gang nicht rein und versuchte erst einmal im Leerlauf den Wagen zu beschleunigen. Sehr zur Belustigung aller, die mit im Auto saßen, während Paul dachte, sie hätte eine Pylone umgefahren.



An der Unterkunft angekommen, duschten wir uns und wollten gerade nachfragen, ob am Abend Fußball gezeigt würde, als der Strom ausfiel. Daher gingen wir nach draußen und aßen im Freien. Es gab wieder Konserven (Ravioli

kalt), einige bestellten sich Nudeln. Als der Strom wieder da war, sahen wir uns noch die 1. Hälfte des DFB-Pokal-Finals an und gingen dann, auch weil es uns zu langweilig wurde, nach unten in die Halle. Während wir in den Schlafsäcken lagen beschwerte sich Paul über zu große Hitze. Es war auch wirklich sehr warm. Allerdings trug er einen Coolmax! „Aber hochgekremgelt!“, auf dieses Detail bestand er. Danach fielen wir in den Schlaf.

Noch früher als Samstag standen wir am Sonntag auf, denn unser Rennen war noch früher angesetzt als am Vortag. Nach einem super Frühstück fuhren wir wieder zur Strecke und machten uns sogleich rennfertig. Wir fuhren, finden jedenfalls Konsti und ich, ein viel besseres Rennen als am Vortag. Wir schafften zwar wieder nur einen 3. Platz im Lauf und wurden 16. von 35 Booten, doch wir schafften es, unsere Bestzeit um 4 Sekunden zu toppen. Wir konnten den Abstand zum zweitschnellsten Boot des Rennens mit ca. 16 Sekunden halten. Nach dem Ausrudern und Anlegen riggerten wir unser Boot ab und packten alle Sachen zusammen. Da kam die Nachricht des Tages: Konsti und ich hatten Partner für einen Leichtgewicht-Doppelvierer gefunden! Die Jungs und die Steu-

erfrau würden auch mit uns nach Kassel fahren. Im Vierer hätten wir auf jeden Fall bessere Chancen als im Zweier bei den Deutschen Meisterschaften. Nun kauften wir noch ein Competitor T-Shirt und ein „I'm the coach T-Shirt“ für Herrn Sack und fuhren dann sichtlich erschöpft zurück nach Hannover.

*(Philipp)*

### Trainingslager in Kassel

Ein Trainingslager wie noch nie! Okay doch, es war wie immer, bis auf, dass einige von uns nicht Vollzeit da waren, wie Colin und Till, die durch ein Fußballturnier verhindert



waren. Es war ein hartes Trainingslager für die BW Teilnehmer. Wir mussten einen 3000m-Test fahren, aber trotzdem war auch viel Spaß dabei. Die anderen wurden auch

nicht verschont, sie wurden nur nicht ganz so hart rangenommen. Für die am Mittwoch kommende Regatta wurde von allen hart trainiert. Manche waren nur aus Spaß dabei. Verletzte blieben dieses Jahr natürlich auch nicht aus. Olli hat sich am Bein etwas getan und konnte nicht an der Regatta teilnehmen. Ich hatte beim Sonnen eine Zecke auf dem Rücken, war aber nicht schlimm. Colin und Till waren nur drei von fünf Tagen da, aber trotzdem hatten die beiden das Vergnügen, den Test zu fahren. Auch ein bisschen Spaß mit den Bismarckern blieb nicht aus. Paul und die Älteren von uns versuchten, die Bismarcker reinzuwerfen, wurden aber selbst hineingeworfen. Was zur Belustigung aller führte. Und bei der Regatta hatten wir auch viel Erfolg, aber dazu kommt im nächsten Bericht noch mehr. Viel Spaß beim Weiterlesen!

*(Adrian)*



## Schülerregatta in Kassel

Dem Pfingsttrainingslager folgte die alljährliche Kassel-Regatta. Das erste Rennen des Tages hatten Nadine und Leona im Junioren-Doppelzweier. Sie belegten einen guten 3. Platz. Darauf folgte der Mix-Vierer mit Lena O., Nico, Caro, Henrik und Steuerfrau Mareike. Sie fuhren auf einen 2. Platz. Nach einem schnellen Ruderstopp wechselte Mareike das Boot und wurde selbst zur Ruderin. Mit Lisa, Antonia, Lena E. und Steuermann Adrian fuhr sie ein gutes erstes Rennen und belegte dabei den 3. Platz. Weiter ging es mit Yannic im Junioren Einer, der den ersten Sieg am Tag für den RVH holte. Als nächstes Boot ruderten Till und Colin auf den 2. Platz. Danach war wieder ein Gig-Boot dran. Der Jungen Doppelvierer Jg. 98 u. jünger belegte einen sehr guten 3. Platz. Im Einer fuhr Caro ein schönes Rennen auf Platz 3 und Lena O. in einem anderem Lauf auf Platz 1. Der RVH hatte damit schon zwei 1. Plätze und ein paar kamen noch dazu!! Zum Beispiel im nächsten Rennen folgte schon wieder ein 1. Platz im 2er mit Tobi und Adrian. Unser Jungen Doppelvierer mit Till, Colin, Nico, Henrik und Steuerfrau

Lena E. startete als nächstes und erruderte sich mit einer guten Leistung den 3. Platz. Der Junioren-Leichtgewichtszweier mit Konsti und Philipp holte eine weitere Medaille und ließ sogar die A-Junioren auf der Strecke hinter sich. Vor der lang ersehnten Mittagspause fuhr nur noch der Mädchen Doppelvie-



rer den Sprintcup und kam ins Finale, wo sie einen guten dritten Platz belegten. Nach der Mittagspause ging es dann endlich mal ohne Verspätung weiter. Paul erruderte im Junioren-Einer einen ersten Platz. Dieses Mal zusammen im Zweier fuhren Caro und Lena O. ein konstantes Rennen und gewannen deswegen zu Recht. Als nächstes fuhren Tobi in Traumstart und Adrian in Man-Power in 2 verschiedenen Läufen; es reichte aber nicht zum Sieg. Und last but not least: Lisa und Lena E. fuhren das letzte Rennen des RVH und gewannen die-

ses. Durch die vielen Verspätungen schafften es Lena und Lisa gerade so noch in den Bus. Die Busfahrt war eher ruhig und jeder „freute“ sich schon darauf in Hannover von seinen Eltern in Empfang genommen zu werden. Wieder war ein schöner Regattatag zu Ende und der nächste kann kommen.

*(Henrik & Lena E.)*

### Juniorenregatta in Hamburg

**Freitag, 01.06.2012: Bremen<sup>3</sup>**

Alle, die 2011 in Bremen waren, können sich in etwa ein Bild davon machen, was in Hamburg an diesem Freitag los war. Angefangen hat es so: Konsti und ich gingen von den 3 regulären Schultagen nur einen Tag zur Schule. Mittwoch kamen wir aus Kassel wieder und Freitag früh fuhren wir schon nach Hamburg.

Es war schlechtes Wetter angesagt. Die Tage davor war Bombenwetter, doch als wir die Strecke in Hamburg sahen, übertraf das unsere schlimmsten Vorstellungen um etliches. Der Wind fegte quer vom Start bis ins Ziel und die Wellen waren mit 30cm noch harmlos beschrieben. Immerhin, das Positive

war, wir hatten Schiebewind.

Wir kamen vor dem Bootstransport an und der ließ noch lange auf sich warten. So fuhren wir, nachdem der DRC angekommen war, erst einmal einkaufen und füllten zwei Einkaufswagen bis zum Überquellen. Bei Lidl fingen wir dadurch nur komische Blicke ein und auf die Frage wofür das alles sei, konnten wir mit einem Lächeln nur entgegnen: „Das alles ist für 10 Leute verteilt auf 2 Tage.“ Als wir zurück an der Strecke waren, war auch endlich der HRC-Hänger mit unseren Booten angekommen. Herr Niemeyer versenkte den Hänger beim Parken in der Wiese. Neben den Booten waren nun auch noch mehr Wind und Wellen vorhanden. Die Wellen hatten jetzt 50cm Höhe und das ist noch untertrieben. Bei der ersten



Probereinheit brachen alle Wellen jedes Mal mindestens 10cm über dem Ausleger. So kamen wir nach der Einheit klatschnass und mit



vollgelaufenen Fußräumen wieder vom Wasser. Gut, dass es Luftkästen gibt! Wir hievten das Boot aus dem Wasser und machten es nur noch schnell fest, gingen uns wieder auftauen und trockenlegen und fuhren in die nahe gelegene Unterkunft, die, „Gott sei Dank“, nur 5 Minuten von der Strecke entfernt war. Abends mussten dann die Ranglistenrennen der Junioren A auf Grund von „meteorologischen Einflüssen“ abgesagt werden. Denn das Wetter war noch schlimmer geworden.

### **Samstag, 02.06.2012: Bremen<sup>2</sup>**

Samstag sah die Welt dann schon wieder ganz anders aus. Zwar waren die Wellen immer noch eine Katastrophe, aber zumindest konnten wir wieder rudern, ohne gleich baden zu gehen. Wir hatten Glück, unser Rennen war erst spät und wir konnten die kalten Morgenstunden noch in der Unterkunft verbringen. Die war zwar recht trostlos, aber günstig und warm. Denn draußen waren 8-9 Grad (ich möchte hier betonen, dass wir eigentlich Sommer hatten) und der Wind machte es gefühlt noch kälter.

Nachdem unsere Viererpartner angekommen waren, fuhren wir erst mal eine kleine Einheit zum warm werden und um wieder zusammen-

zufinden. (Wir hatten es geschafft mit einem aus Hildesheim und einem aus Celle einen leichten B-Doppelvierer aufzubauen, mit dem wir uns die „Quali“ für die Deutsche Jugendmeisterschaft holen wollten.) 1 Stunde vor dem Rennen machten wir uns dann bereit. Die



Waage hatte grünes Licht gegeben und unserer Motivation waren keine Grenzen gesetzt. Auf dem Wasser waren wir dann alle voll konzentriert. Denn:

- 1) Gleich war unser bis dahin wichtigstes Rennen.
- 2) Der Wind machte sowohl das Rudern, wie auch das Manövrieren schwer.
- 3) Überall im See standen kleine Eisenstangen, die man sehr leicht übersehen konnte und an denen jedes Jahr angeblich mehrere sehr gute Boote schon zerschellt waren. Dann wurde es ernst: „Rgm. Celle,

Spandauer RC, Allgemeiner Alsterclub, Rgm. Erlangen ... Achtung ...“ Die rote Lampe sprang auf grün und die Boote schossen aus der Startbrücke und es ging auf die Strecke. 15 Schläge rausschieben, dann auf den Streckenschlag und bei 500 m und 1000 m jeweils Druckzehner und die letzten 250 m noch mal alles geben.

Ich muss sagen, es hat sich gelohnt: 2. Platz im Lauf und 5. Platz in der Gesamtwertung. Das A – Finale war uns sicher.

Nach einer weiteren Einheit ging es dann zurück zur Unterkunft.

**Sonntag, 03.06.2012:** Das Wetter lässt endlich vernünftiges Rudern zu!!

Als wir am Sonntag an die Strecke kamen, trauten wir unseren Augen nicht: Das Wasser war spiegelglatt. Perfekte Bedingungen für unseren Zweier und das zweite Viererrennen.

Wir waren zwei Stunden vor dem Zweierrennen an der Strecke und begannen mit der Rennvorbereitung. Leider mussten wir beim Gegnervergleich feststellen, dass wir in einem komplett ungesetzten Lauf gelandet waren und so eine gemischte bunte Tüte vor uns hatten. Hätte es weniger ungesetzte

Boote gegeben, wären wir vielleicht im schlechtesten Lauf des Vortages gelandet, den wir hätten gewinnen können. Denn, wie sich herausstellte, war der ungesetzte Lauf einer der schwersten Läufe, sodass wir uns am Ende mit einem 3. Platz zufrieden geben mussten. Auf ein Boot, das in Bremen noch ziemlich weit entfernt war, konnten wir sogar mächtig aufholen. Insgesamt landeten wir mit unserer Leistung auf Platz 13 von 29. Aber es war keine Zeit und es gab auch keinen Grund, eine Depri-Nummer abzuziehen. Der Vierer war sowieso wichtiger und wir hatten ein gutes Ergebnis in der Tasche. Jedoch gab es dann am Start eine böse Überraschung für uns. Die Regattaleitung hatte die 3 Läufe mit 5, 5 und 4 Booten zusammengelegt, sodass wir nun 6 statt 4 Gegner hatten. Im Endeffekt wurden wir 7. und 8. insgesamt, mit 12 Sekunden Rückstand auf den Ersten. Man muss dabei bedenken, dass wir erst 6 Einheiten zusammen gerudert waren und somit unsere Leistung das Ergebnis dieses relativ kurzzeitigen Projekts widerspiegelte.

Erschöpft, aber glücklich, machten wir nun unsere Boote transportbereit und uns auf den Weg nach Hannover.

*(Philipp)*

## Landesentscheid in Wilhelmshaven

Um 14 Uhr trafen sich die 11 Ruderer (Lena O., Lena E., Caro, Henrik, Tobi, Adrian, Colin, Till, Nico, Lisa, Mareike) und vier Betreuer (Herr Sack, Frau Lincke, Toni und Nadine) auf dem Parkplatz der Humboldtschule. Nach der Einteilung der Autos begaben wir uns auf die zweistündige Reise nach Wilhelmshaven. Das Wetter dort ließ zu wünschen übrig, denn es regnete in Strömen. Deshalb fuhren wir erstmal zur Turnhalle, um



unsere Schlafplätze zu sichten. Danach ging es für uns zurück zum Bootshaus: Aufriggern und noch ein kurzes Sightseeing der Strecke, allerdings in einer etwas anderen Besetzung als vorgesehen, da Nico Knieschmerzen hatte und Colin krank war und beide sich für die

Kurzstrecke schonen sollten. Nach der Einheit fuhren wir zu einer Pizzeria, die dann doch eher ein Restaurant war, was für manche mehr oder weniger peinlich war, da wir noch Sportsachen an hatten. Dort wurde unsere Benehmen auf die Probe gestellt. Für die, die fertig waren ging es auf die lange Suche



nach unseren Schlafplätzen, wobei wir uns leider verirrten. Dort angekommen legten wir uns ziemlich schnell schlafen, um für den nächsten Morgen fit zu sein. Der nächste Tag war genauso verregnet wie die Anreise und daher waren die Rennen anstrengender als gedacht. Anstatt von Nico fuhr Till im Mixed Vierer mit. Colin und Till hatten sich eh schon qualifiziert, deswegen mussten sie dann nur auf der Kurzstrecke starten. Doch trotzdem waren die Ergebnisse mehr als befriedigend: der Mixed- Vierer wurde erster, Tobi auch und Lena & Lisa

sowie Adrian wurden jeweils Zweite. Doch bis auf Adrian im leichten Einer und Lena & Lisa im Doppelzweier waren sowieso schon alle beim BW, da wir nur einen Gegner hatten. Dann ging's auf zum Zusatzwettbewerb (den mal wieder niemand so wirklich ernst nahm), dann zur Siegerehrung und zurück zur Halle, wo wir Fußball guckten und uns wieder recht früh (jedenfalls einige) schlafen legten. Der letzte und wichtige Tag brach an. Der Mixed Vierer und Tobi wurden nochmals Erste, Till und Colin wurden Zweite, Adrian kämpfte sich mit einem super Rennen auf den ersten Platz und damit auch zum BW und auch Lena und Lisa fuhren ein sehr schönes Rennen und wurden nochmals Zweite. Doch da Oldenburg bei Lena und Lisas Rennen zweimal Erster geworden war, fuhren nun beide Boote zum BW. Ein großer Erfolg für den RVH! Wir begaben uns wieder zurück zur Turnhalle, wo die Sachen in die Autos verladen wurden und wir uns auf den Rückweg machten. Damit ging ein zwar regnerisches aber sehr erfolgreiches Wochenende mit Vorfreude auf den BW zu Ende.

*(Caro & Mareike)*

## DJM in Essen 2012

### Saison der Winde

Diese Saison ist beim Wetter ziemlich viel schief gelaufen, es war nicht gerade unser Freund.

Gut, Bremen und Köln waren noch nicht so schlimm, doch der Seitenwind, auch wenn es keine Wellen gab, machte in Bremen das Rudern sehr anstrengend. In Köln hatten wir Gegenwind, das Boot stand dann zwar vernünftig und kippelte nicht so, aber er machte das Rudern auch nicht gerade einfacher. Danach kam Hamburg. 30 – 40 cm hohe Wellen waren am Freitag und Samstag allgegenwärtig. Immerhin erleichterte der Schiebewind das



Rudern. Getoppt wurde das ganze von Essen.

Wir reisten schon am Mittwoch nach Essen und erblickten, zu unserer Überraschung, einen völlig

ruhigen Baldeneysee mit leichtem Schiebewind. Wir luden die Boote ab, richteten unser Lager ein und erkundeten erst einmal das Gelände. Da es von unseren Viererpartnern noch keine Spur gab, brachten wir unsere Sachen in die Unterkunft und richteten uns ein. Am Abend fuhren wir zurück zur Strecke und als es von einem der zwei Fehlenden immer noch keine Spur gab, fuhren Konsti und ich eine Runde im Zweier raus. Als wir nach dem Rudern unser Essen einnehmen wollten, mussten wir geschlagene 15 Minuten diskutieren, da der Wirt sich bei der Anzahl unserer Teilnehmer verzählt hatte.

Donnerstag: Konsti und ich mussten erst um 12.00 h zur Strecke. So konnten wir in Ruhe frühstücken und hatten noch ein wenig Zeit. An der Strecke suchten wir dann unsere Partner und fuhren eine kleine Trainingsrunde. Nach dem offiziellen Teil - Wiegen, Ausweisen usw. - machten wir unsere Rennvorbereitungen. Mit unserem Rennen hatten wir Glück. Wir hatten mit 15 Booten den ziemlich besten Rennmodus. 3 Vorläufe, 1 Hoffnungslauf, 2 Halbfinale, ein kleines und eine großes Finale. Die ersten drei Boote jedes Vorlaufes kamen direkt ins Halbfinale. Der Rest musste in den Hoffnungslauf, von dem die ersten drei

in das Halbfinale kamen. Die ersten drei des Halbfinals qualifizierten sich für das A-Finale, der Rest kam ins B-Finale. Wir trainierten ja noch nicht so lange zusammen, daher war es unser Ziel, ins Halbfinale zu kommen.

Für eine Regatta war das Wetter eigentlich grauenhaft. Zwar hatten wir Schiebewind, der es nicht ganz so anstrengend machte, aber dafür auch hohe Wellen, im Gegensatz zum Vortag. Diese waren allerdings



zu unserem Vorteil, weil wir mit ihnen besser klar kamen als andere Boote. Bis auf ein kleines Abspracheproblem lief das Rennen ohne Probleme über die Bühne. Wir erreichten den undankbaren 4. Platz, mit dem man sich noch über den Hoffnungslauf fürs Halbfinale qualifizieren musste. Paul erging es mit seinem Doppelzweier ähnlich, denn sie verpassten mit einem 3. Platz knapp die Qualifikation fürs Halbfi-

nale. Etwas niedergeschlagen führen wir nach dem Essen zurück in die Unterkunft.

### **Freitag:**

Wir mussten etwas früher zur Strecke. Dort trafen wir uns mit unseren Partnern und zum ersten Mal konnten wir der Situation, den Hoffnungslauf zu fahren, etwas Positives abgewinnen. Denn der Wind hatte in der Nacht gedreht, so dass wir nun Gegenwind mit Wellen hatten. Unser Trainer bekam es hin, dass wir uns nicht weiter den Kopf darüber zerbrachen, wir gingen top motiviert ins Rennen. Wir wollten das Halbfinale erreichen! Nach dem Startsignal wurde mir relativ schnell klar, warum ich Gegenwind verabscheue: es ist einfach tierisch

anstrengend, jeder Muskel ist zum Zerreißen gespannt und das Boot bewegt sich trotzdem nur langsam von der Stelle. Wir schafften es, uns zu behaupten und überquerten als erstes Boot die Ziellinie. Wir freuten uns riesig, wir hatten unser Ziel erreicht. Unser Trainer meinte daraufhin: „Man kann euch beglückwünschen und bemitleiden. Zum einen habt ihr das Halbfinale erreicht, zum anderen dürft ihr euch jetzt noch zweimal verausgaben.“ Das war uns aber egal.

Paul schaffte es ebenfalls und qualifizierte sich mit einem 2. Platz fürs Halbfinale.

### **Samstag:**

Das Wetter war umgeschlagen. Der sonnigen, windigen Atmosphäre



re war ein windiges, regnerisches Wetter gefolgt. Den Wind kannten wir schon vom Vortag, aber der Regen machte das Ganze nur noch unangenehmer. Wie ließen uns aber nicht die Laune verderben. Eine Stunde vor unserem Rennen riss die Wolkendecke auf und es war nur noch windig. Na, immerhin. Wir fuhren raus und bereiteten uns auf das Rennen vor. In der Sonne sah es vom See so aus, als wären wir in den Alpen bzw. irgendwo in den Bergen. Das Rennen war noch anstrengender als der Hoffnungslauf. Jeder Muskel brannte und die Strecke nahm kein Ende. Zwar konnten wir eine entstandene Lücke wieder zufahren, trotzdem kamen wir nur als 5. über die Zielinie. Paul machte es etwas besser und sicherte sich mit dem 3. Platz im Halbfinale noch einen Platz im A-Finale.

### **Sonntag:**

Schon morgens goss es in Strömen und es war keine Besserung in Sicht. Der Regen stand fast waagrecht in der Luft und die Wellen waren noch höher. Als wir in die Rennvorbereitung gingen, beschlossen wir, dass Warmmachen überhaupt keinen Zweck hatte. Stattdessen packten wir uns warm und geschützt ein und machten eine

Warm Sitzrunde. Wir nahmen noch eine zerschnittene Plastikflasche zum Schöpfen mit ins Boot und fuhren dann raus. Die Schöpfkelle erwies sich als ziemlich nützlich. Als wir dann am Start lagen, war das Boot allerdings schon wieder vollgelaufen und wir bis auf die Knochen nass. Wind und Wellen waren auf unserer Seite. Ein gegnerischer Vierer fing einen Krebs und wir konnten uns vom 5. Platz auf den 4. Platz vorarbeiten. Wir schafften es sogar noch auf den 3. im Rennen aufzuschließen. Am Ende war die Strecke einfach zu kurz. Wir schafften den 4. Platz im B-Finale und wurden damit insgesamt 10. Paul machte es im Zweier besser. Durch die A-Finale-Quali am Vortag hatte er schon den 6. Platz, bei dem es dann am Ende blieb, sicher. Damit war die Saison zu Ende. Wir verladen die Boote, was eine Ewigkeit dauerte und packten den Rest zusammen und fuhren zurück nach Hannover.

*(Philipp)*

### **Bundeswettbewerb** **in Wolfsburg**

Gleich am Donnerstag nach der sechsten Stunde ging es auf zum

BW nach Wolfsburg. Alle 11 Teilnehmer vom RVH hatten sich in Wilhelmshaven qualifiziert. Der Mixed Vierer, Anica und Philipp sind mit Björn im Teilauto (auch mit den Booten) gefahren. Die anderen



sind mit Herrn Sack und Nadine im Zug gereist. Als erstes kam natürlich das Auto an, da die anderen noch auf den Zug warten mussten, der auch noch Verspätung hatte. Wir acht mussten dann schon die Boote abladen und aufriggern. Das Wetter war perfekt, sodass wir nach der ersten Arbeit schon am Strand ablegen konnten und die Regattastrecke untersuchten. Auf dem Wasser war ziemlich viel Betrieb und wir entdeckten schon unsere ersten Gegner. Die anderen sind dann auch rausgefahren, nachdem wir angelegt hatten. Am Abend in der Turnhalle wurden Nudelsalat, Kuchen und Süßigkeiten gegessen. Um 20.15 Uhr ging das ent-

scheidende Fußballspiel zwischen Deutschland und Italien los. Leider entschied sich das Spiel für Italien, sodass der Traum - Deutschland im Finale - vorbei war. Am nächsten Morgen ging es für den Mixed Vierer (Lena O., Henrik, Nico, Caro und Mareike) schon früh raus, da sie das erste Rennen hatten. Doch davor ging es noch zum Frühstück, das in der Eishalle vom Eishockeyverein stattfand. Jeder hat etwas Passendes für seinen Geschmack gefunden. Die Trainer waren mit unserem Rennen zufrieden, weil wir von keinem Boot überholt wurden und einholen konnten wir ja keinen, da wir das erste Boot waren. Selbst die Wenden verliefen gut, insge-



samt war es ein zufriedenstellendes Rennen. Als nächstes startete Tobi im Einer. Sein Rennen lief super, er wurde von keinem überholt. Als drittes starteten Till und Colin im Zweier, die Beiden waren mit



ihrem Rennen total zufrieden. Nun kamen Lena und Lisa ebenfalls im Zweier an die Reihe. Auch Adri durfte nun aufs Wasser, sein Ren-



nen verlief gut, aber da er ziemlich große und starke Gegner hatte, wurde er eingeholt. Einige von uns sind zwischen den Rennen zum Mittagessen gegangen, das so gut wie das Frühstück geschmeckt hat. Es wurde immer heißer... wir gingen ins Wasser, ein bisschen entspannen. Der Tag ging entspannt weiter, bis zur Siegerehrung. Diese fand auf der Plaza vor der Volkswagen Arena statt. Alle Bundesländer saßen schön geordnet in einem Halbkreis... bis Niedersachsen kam... wir setzten uns genau in die Mitte! Die Ehrung begann von hinten, sodass unsere Spannung immer mehr stieg. Als Adris Rennen an die Reihe kam, zitterten wir alle mit ihm, doch leider reichte es nur zu einem sechsten Platz in seiner

Abteilung. Und schon waren auch Lena und Lisa dran, sie wurden in ihrer Abteilung Erster. Als sie nach vorne gingen, sangen alle: NIEDERSACHSEN Dum dum dumm dumm dumm dumm ... Till und Colin wurden Zweite und deshalb wurden sie auch geehrt. Als sie jedoch auf dem Podest standen und wir alle schon gesungen haben, wurde festgestellt, dass die Beiden mit den Siegern genau die gleiche Zeit hatten, auf die 10tel Sekunde genau. Das bedeutet also den Sieg in ihrer Abteilung. Als nächstes folgte Tobi, der ebenfalls Erster in seiner Abteilung wurde. Dann kam der Mixed Vierer an die Reihe. Leider hatte es nur zu einem 5ten Platz gereicht. Nun zu den Finalläufen: Tobi, Lena & Lisa kamen ins A Finale, der Mixed Vierer und Till & Colin kamen ins B Finale und Adrian ins D Finale. Das Essen verlief wie immer und wir fuhren zur Turnhalle, um uns für den nächsten Tag auszurufen. Wir mussten leider schon früh ins Bett, da der Zusatzwettbewerb schon um 8 Uhr begann. Der Wettbewerb verlief wie immer: Niemand hatte so richtig Lust sich in der Sonne zu quälen. Doch trotzdem hat jeder für sein Bundesland sein Bestes gegeben. Zwischendurch waren wir Baden und Mittagessen... naja das was man halt

so macht, wenn einem langweilig ist. Später ist dann noch mal jeder eine kleine Einheit gefahren, bis wir dann zum Abendessen gefahren sind. Das Essen war recht gut und wir fuhren gestärkt zurück zu der Halle, wo wir noch ein bisschen raus durften, bis Björn uns daran erinnerte, dass morgen auch noch ein Tag ist. Am Sonntag war wieder mal frühes Aufstehen angesagt. Als erstes fuhr Tobi ein super Rennen und wurde 2ter! Dann kamen Till & Colin dran. Auch sie fuhren ein gutes Rennen und wurden 3ter. Lena & Lisa waren die nächsten vom RVH! Sie verbesserten ihre Platzierung noch um einen Platz und wurden so insgesamt 5ter. Dann startete Adrian. Er fuhr ein so gutes Rennen, dass er mit seiner Zeit

auch noch im C Finale gewonnen hätte. Der Mixed Vierer wurde 6ter und blieb damit auf dem 12 Platz in der Gesamtwertung. Es war für alle noch ein erfolgreicher Tag und wir gingen noch ein letztes Mal im Allersee baden. Dann hieß es für uns alle noch einmal Siegerehrung. Niedersachsen wurde insgesamt 4. und 1. (welch große Überraschung) wurde mal wieder NRW! Wolfsburg war total geil, weil wir bis auf den Grund des Sees gucken konnten, wir am Strand ablegen mussten, was eine neue Herausforderung war, und weil das Wetter perfekt war.

*(Caro & Mareike)*



## Joa Mei – woar das schee

Der RVH erobert Bayern –  
Wanderfahrt auf der Donau

In guter RVH Wanderfahrts-Tradition folgt auf eine innerdeutsche Wanderfahrt eine Expedition ins Ausland. Nachdem letztes Mal mit Spree und Co die heimischen Gewässer befahren wurden, sollte es nun also zu den wilden Bajuwaren ins (gefühlte) Ausland auf die Donau gehen. Die Einheimischen stellten sich schlussendlich als ungefährlich und ungemein freundlich, wenn auch zum Teil schwer verständlich heraus, so dass auch (fast) alle Teilnehmer wohlbehalten wieder in Hannover ankamen (aber dazu später mehr)

### 28. Juli:

Hannover – Ulm (ca. 550km, glücklicherweise nicht mit dem Boot)

19 Ruderinnen und Ruderer machen sich auf den Weg in den Süden. Die Bahnfahrt verläuft angenehm ereignislos: Keine Verletzten, Verlorenen oder sonstigen Probleme. Der Ulmer Taxi-Fahrer staunt nicht schlecht, dass zwei Frauen 19 Rucksäcke transportieren wollen, macht aber sonst auch keine weiteren Probleme. Der Ulmer RC Donau hat keinen Grill, was zur verhängnisvollen Entscheidung führt,

ein „bisschen“ Chili con Carne zu machen. Auch nach einer allgemeinen Chili-Fressorgie wiegt der Chili-Topf vermutlich noch mehr als die Schiefer-Brüder zusammen und die Drohung besteht, er könnte



am nächsten Tag auch noch zum Mittagessen befördert werden. Die Meute geht ins Bett und der ein oder andere macht an dem Abend noch Bekanntschaft mit schnar-chenden Nebenliegern oder Bewegungsmeldern, die jeweils das Schlafvergnügen etwas schmälern. **Zitat des Tages:** „Meinst Du ein bisschen Chili kann noch an die Soße?“

**Zitat des Tages 2:** „Abfahrt war doch um 9.30.“ - Lars um 9.10 per Telefon an Sush, dem er noch Zubehör mitbringen sollte. (Abfahrt war um 9.03 und der Zug, der grad an Lars vorbeirauschte war derjenige welcher)

**29. Juli:**

Ulm – Günzburg (ca. 25km)

Erster Aufgalopp scheinbar schon an der ersten Schleuse gestoppt, das Schild geht eindeutig von „Einfahrt strengstens verboten“ aus. Pats heldenhafter Versuch mit dem Schleusenwärter per Telefon auf bayrisch zu kommunizieren schlägt fehl. Rettung naht in Form eines lokalen Partyboots, das vormacht, dass man Verbotsschilder nicht so ernst zu nehmen habe und die Schleuse sehr wohl schleust. Die Lokalhelden nehmen erfolgreich Kontakt zum Schleusenwärter auf, die Kommunikation funktioniert und wir werden ohne Schäden an Mensch und Material geschleust. Auf der Strecke erkennt der ein oder andere, dass man sich im Idealfall aus olfaktorischen Erwä-

gungen grundsätzlich auf der windabgewandten Seite bestimmter chili-freudiger Kollegen aufhalten sollte. Der Landdienst hat die Güte



das Chili als Mittagessen auf halber Strecke noch einmal feilzubieten. Der Enthusiasmus ist begrenzt und der Rest des Chilis bleibt als Fuchsfalle im Wald zurück.

Beim Wiedereinstieg ins Boot nach der Mittagspause gehen eine junge Dame und ihr Smartphone baden.



Ein Drama in mehreren Akten; in der Rolle der Heldin schlussendlich die Reisbox. Adrian absolviert gefühlt ein komplettes Trainingsprogramm für einen Posten als Vertreter bei einem Kekshersteller. (Und es wollte keiner mehr Kekse)

Das „Mörder“-Spiel beginnt - oder auch nicht [Erklärung: Beim Mörderspiel wird per Los ein Mörder bestimmt, der unauffällig aus der Mitte der Gruppe die Tatwaffe – in diesem Fall den Kuli des Todes – entführen muss und dann probieren muss seine Opfer einzeln zu erwischen, weil er nur zuschlagen kann, wenn nur eine lebende Person im Raum ist] Der Kuli des Todes findet allerdings an diesem Abend keinen Abnehmer.

**Zitat des Tages:** „Der Landdienst und mit ihm die Töpfe sind erst so gegen 21h wieder da.“ - Diese

(letztlich falsche) Aussage führte annähernd zu einer Meuterei unter den hungrigeren Ruderern.

**Zitat des Tages 2:** „Juhu, ich muss nicht „Alter Schwede“ fahren“ – Zudem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, dass die alten DDR-Skulls nicht so gebaut sind, dass sie in der Dolle festliegen. Ich frage mich heute ob Olympiaruderer der DDR dickere Unter- als Oberarme hatten um die Blätter beim Durchzug zu stabilisieren.

### 30. Juli:

Günzburg – Lauingen (ca. 20km)

Die kürzeste Etappe der Tour; zum Ruder- und Surfclub Lauingen. Wir finden zwar keine Gelegenheit zum Wellenreiten, aber fast die ganze Truppe geht gemeinsam schwimmen. Danach lernt Lauingen den



Adiletten-Schick kennen, der offenbar so viel Eindruck erweckt, dass die Adiletten in Bayern verbleiben mussten (aber dazu später mehr). In der Stadt entdecken wir hintereinander Bar, Brautmoden und Friedhof direkt nebeneinander. Wir



hoffen, dass hier kein Unternehmensberater ein „Synergie-Cluster“ hat aufbauen lassen. Als Special Guest des Abends begrüßen wir Tobi Schrage, Mitglied des JtfO-Vierers aus dem Jahr 2002, der sich inzwischen in der Regel in fränkischen Gefilden („Hat die höchste Brauereidichte“) rumtreibt. Zudem tritt der Kuli des Todes tritt erstmals in Aktion und dann aber auch richtig mit einer ganzen Reihe von Toten. Die Ruhe der Toten erscheint allerdings entscheidend gestört, da die Leichen sich als weniger schweigsam erweisen als man so denkt. Der Abend klingt aus mit Keksendeckel-Frisbee und Werwolf

spielen.

**Zitat des Tages:** „Sush war’s“ - Trotz der wenig schweigsamen Toten versteigt sich Nico zu einer falschen Verdächtigung

-----  
**31. Juli:**

Lauingen – Donauwörth (ca. 32km)

Auf zum ersten langen Kanten. Björn schärft uns noch vor der Abfahrt ein, dass wir aufpassen müssen, dass die letzten beiden Kilometer stromaufwärts einen Nebenfluss der Donau hochgehen. Frohgemut machen wir uns auf den Weg um direkt an der ersten Schleuse die ersten Verluste zu beklagen. Der unten an der Schleuse liegende „Alte Schwede“ wird von einer Seitenströmung an die Schleusenwand gedrückt und büßt einen Teil seiner Steueraufhängung ein, die sich aber glücklicherweise mit Björns Bootskleber noch retten lässt. Nächste Schleuse, nächstes Problem: Ein etwas ungestümes Parkmanöver und die Bootswand macht Bekanntschaft mit dem Griff eines unbenutzten Skulls. Ein wahrhaft durchschlagender Erfolg. Wir retten uns und den Schweden gerade noch rechtzeitig aus dem Wasser, Björn und Lena retten eine Rolle Gafferband aus dem (angeblich) 20-jährigen Dornröschen-

schlaf in der Werkstatt des nahen Kraftwerks. Der Schwede wird gegaffert, wir schaffen es zur dritten Schleuse und dort passiert...nichts. Wir prüfen unten noch mal wie es tatsächlich sein konnte, dass nichts weiter kaputt ging und fahren vernünftig Richtung Ziel. Wir entdecken einen Nebenarm - und Björns Boot ein Stück und zwei Stromschnellen flussabwärts. Nach kurzer Dis-



kussion beschließen wir es einmal den Flussarm hoch zu versuchen und kehren nachdem wir keinen Kanu-Club finden wieder um. Es gab schon klügere Entscheidungen (siehe Zitat des Tages unten). Wir treffen das zweite Boot hinter den Stromschnellen nur damit sie freudestrahlend verkünden, das Ziel sei sehr wohl oben. Einige dicke Zehner bringen uns auf die Hälfte der Stromschnelle bevor wir seitlich an Land treiben. Es entwickelt sich ein Schauspiel, das sogar die

Lokalbevölkerung begeistert (siehe auch morgen) in dem wir das Boot zu Fuß den Fluss hochziehen. Die Donau nimmt eine Adilette als Opfergabe, lässt uns aber sonst passieren. Das zweite Boot bleibt allerdings auf einem Strandstück im Zentrum von Donauwörth, wo es von den Einheimischen als Kultstätte für Opfergaben verwendet wird. Der Abend klingt aus mit einer Runde Werwolf am Lagerfeuer und einer Wildschwein-Sichtung.

**Zitat des Tages:** „Hier kommt nichts mehr, dieser Klub muss woanders sein“ – Fehlerhafte Einschätzung bezüglich der Frage ob wir im richtigen Flussarm sind (wir wären es gewesen), die einige Extra-Kilometer und das große Vergnügen des stromaufwärts durch die Stromschnellen paddeln nach sich ziehen. Fazit: Klug war's nicht, aber rückblickend durchaus witzig.

### 1. August:

Donauwörth – Neuburg (noch mal über 30km)

Nach dem Tag der Materialschäden der Tag der Personenschäden: Kili verabschiedet sich (unverletzt) nach Südafrika, Konsti fällt mit Sonnenstich aus, Yannic wird von der Zeltschnur attackiert (siehe auch Allmann in Gold unten). Nach den

ganzen Schrecken am frühen Morgen wird auch noch ein bisschen gerudert bzw. auch ein bisschen mehr nachdem sich die ursprüngliche Kilometerangabe von 23km als Rechenfehler herausstellt. Eigentlich waren es eher 33km. Das Team, das das Boot aus Downtown



Donauwörth abholt, findet neben dem Boot 9 ungeöffnete Flaschen Becks Bier. Eine kultische Opfergabe der einheimischen Bevölkerung, die Hoffnung eines Bayern, dass er das ihm peinliche Geschenk der nordischen Verwandtschaft wieder los wird??? Wir werden es nicht erfahren. Eine gute Stunde nach dem Start sammeln wir alle Boote auf einer Sandbank und hören über Patricks Handylautsprecher die Fernsehübertragung des Deutschlandachterfinals. Die Tonqualität erinnert an das WM-Finale 1954, der Erfolg ist glücklicherweise der Gleiche. Der Rest des Tages verläuft

entspannt. Wir landen beim Donau Ruderclub Neuburg um festzustellen, dass dort nur gepaddelt wird. Uns war ja immer schon klar, dass die Paddler lieber Ruderer gewesen wären. Außerdem lernen wir, dass ein Spachtel nicht nur zur Bootsreparatur sondern auch hervorragend zum Säubern von milchreisbelasteten Töpfen verwendet werden kann.

**Zitat des Tages:** „Ganz ordentliches Haus da drüben“ – Kommentar zum Neuburger Schloss, welches laut Wikipedia „nach künstlerischer Qualität und Erhaltungszustand zu den bedeutendsten Schlossbauten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Deutschland gehört.“ In der Tat ganz ordentlich.

## 2. August:

Neuburg – Ingolstadt (ca. 25 km)

Der Tag auf dem Wasser verläuft relativ ereignislos, weder Personen noch Boote kommen zu Schaden, man wird ja bescheiden in dem was man sich wünscht. Und das Wetter zeigt sich zum wiederholten Male von seiner absolut besten Seite. Der Zeltplatz bzw. Acker für das heutige Nachtquartier lässt dann allerdings doch ein kleines bisschen zu wünschen übrig. Idyllisch gelegen zwischen Autobahn und



gefühlter Ingolstädter Fahrschulübungsstrecke lassen wir uns allerdings nicht unterkriegen, funkcionieren kurzerhand den Minibus zur rollenden Disko um und überreden außerdem den Hausmeister



des angrenzenden Sportzentrums doch für die Nacht die Umkleiden offen zu lassen, so dass diejenigen die möchten das wirklich imposante Gewitter mit sicherem Dach über dem Kopf begucken.

**Zitat des Tages:** „Was macht ihr denn hier“ - Einheimischer mit Hund, der uns beim Kartenspielen unter dem Vordach des Sportzentrums gegen 23 Uhr antrifft und von der Antwort „Aus Hannover, wir sind mit dem Ruderboot unterwegs“ nur bedingt überzeugt wirkt.

-----

### 3. August:

Ingolstadt – Weltenburg (gut 35km)

Noch mal ein vermeintlich langes Stück, was sich dann allerdings aufgrund der einsetzenden Strömung als recht gemütlich entpuppt. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt wo der ein oder andere fast Bekanntschaft mit einer Sandbank in der Mitte des Flusses macht. Einen besseren Eindruck davon, wie viel Strömung auf diesem Stück ist, bekommen wir dann als Björn uns vorschlägt, wir könnten doch gegen die Strömung in einem von der Donau mit einer Mole mehr oder weniger abgegrenzten Becken anlegen. Das Becken entpuppt sich als eher „mehr“ bzw. ganz abgegrenzt, was die Einfahrt unmöglich macht, aber wir haben zumindest noch den Spaß bei reißender Strömung ein Stück die Donau wieder hochzurufern, was aber schlussendlich souverän gemeistert wird.

Wir nächtigen kurz hinter der Eckfahne eines Fußballplatzes im Schatten des Klosters Weltenburg mit dem für die älteren Semester attraktiven Nebeneffekt der Versorgung aus der Klosterbrauerei. Diese scheint allerdings auch die Mücken anzuziehen, so dass das Abendessen gefühlt in eine mittelschwere Prügelei ausartet, alles unter dem

guten Vorwand den Nachbarn vor den Mücken zu bewahren. Wir lernen außerdem, dass Rutschen auf bayrischen Spielplätzen im interessanten Winkel von fast 90 Grad gebaut werden.

**Zitat des Tages:** „Wollt’s ihr nicht noch bleiben, die Jungs hätten Interesse“ – die örtliche Platzwartin zu Anica und Lisa im Rahmen eines eher weniger subtilen Versuchs die beiden unserer Gesellschaft zu entziehen und auf das Nach-Sport-Bier der örtlichen Fußballtruppe einzuladen.

### 3. August:

Weltenburg – Regensburg (nochmal gut 35km)

Die letzte Etappe hat es noch mal in sich. Die ersten Kilometer sind mit dem Donaudurchbruch mit Ab-



stand die landschaftlich spektakulärsten und wir lassen uns treiben

und genießen das Panorama. An dieser Stelle herzlichen Dank an Rüdiger, der sich dann bereit erklärt nach dem Donaudurchbruch querfeldein zum Ausgangsort zurückzulaufen um das Auto an den Zielort zu befördern.

Das Stück nach dem Durchbruch ist in meiner Erinnerung aufgrund Pats schwacher Blase leicht belastet, da er uns zu einem gefühlt 5 Kilometer langen Sprint bis zur nächsten Möglichkeit für den Klogang treibt. Drei



Boote werden dann nach ungefähr der Hälfte der Strecke geplant aus dem Verkehr gezogen, während sich ein letzter Altherrenvierer auf die verbleibenden 12 Kilometer bis nach Regensburg macht und die noch einmal hervorragend scheinende Sonne genießt. Besonders Schmankerl: Die Bootsruksche, die wir nach kurzem Überlegen die Hambühnen doch lieber unbemannt runterschicken.

Wir beenden die Wanderfahrt mit einer Tour durchs nächtliche Regensburg inklusive gemeinsamen Leerkaufens des örtlichen Eisladens. Interessant auch die Namensgebung der örtlichen Kneipenszene. Wie viele Regensburger Männer sich wohl schon mit „Es wird heut später im „Büro““ bei ihren Familien abgemeldet haben...

**Zitat des Tages:** „Pats zweiter Vorname ist nicht Norbert“ – Nachdem auf der Hinfahrt Pats (vermeintlicher) zweiter Vorname als Norbert enthüllt wird und er sich in einem Anflug hervorragenden spontanen Improvisationstheaters über diese „Enthüllung“ aufregt, wird eine Woche von allen „Nobbi“ genannt, also „genobbt“ bevor sich der Irrtum aufklärt.

#### 4. August:

Regensburg – Hannover (so einige Kilometer, aber nicht im Boot)

Für die Zugfahrer beginnt die Abfahrt mit der amüsanten Aufgabe das Gepäck von 15 Leuten sowie Anica und Lisa in einem Taxi für die Fahrt zum Bahnhof unterzubringen, was mit knapper Not gelingt. Ich kann nicht für die Autofahrer sprechen, aber ansonsten bleibt die Fahrt recht ereignislos, wobei sich die verschiedenen Mitfahrer

hauptsächlich darin hervortun, verschiedene Teile der Bahnsteige bzw. Wagen als Schlafplätze auszutesten. Gerüchteweise hat sogar Nico zwischendurch mal eine halbe Stunde nichts gesagt.

Soweit ich mich erinnere keine bedeutenden Zitate

Vielen Dank insbesondere an Björn und Anica fürs Organisieren dieser wunderbar gelungenen Tour. Auf ein Neues im nächsten Jahr.

#### Und zum Schluss : Wanderfahrt Sonderpreise

Es ist ja inzwischen gute RVH-Tradition, dass keine Wanderfahrt ohne gewisse Verluste beim teilnehmenden Personal auskommt. Wie sich bereits auf der ersten Wanderfahrt als geflügeltes Wort einprägte: „Ein bisschen Schwund ist immer.“ Und um derjenigen ehrend zu gedenken, die diesem Schwund (zwischenzeitlich) zum Opfer fielen, soll ein neuer Preis ausgelobt werden. Der Gewinn, ein leerer Verbandskasten kann bei der RVH-Regatta in Empfang genommen werden. Nun wurde in der Berliner Außenstelle des RVH lang und breit darüber nachgedacht, wie dieser Preis den heißen könne und folgendes Ergebnis erzielt: Es begab sich zu

einer Zeit, also eigentlich egal welcher Zeit, dass sich ein bestimmtes Vereinsmitglied bei verschiedenen Aktivitäten demolierte. In der Regel hatten diese nichts mit rudern zu tun, sondern mit Brotmaschinen, entgegenkommenden Autos oder schlecht gesicherten Baugruben und insofern soll in diesem Jahr der Preis für die erfolgreichsten Wanderfahrtunfälle, der „Allmann“ in Gold, Silber und Bronze verliehen werden.

**Der Allmann in Bronze:** Adrian fürs Wade am Kochtopf anbrennen. Nun war die Füllung des sehr chili-freudigen Chili con carne Topfes angetan, diverse Gaumenbrände auszulösen, aber wie Adrians Wade am Topf gelandet ist, wird sein Geheimnis bleiben.

**Der Allmann in Silber:** Lena für ein Loch im Knie, eingefangen beim Bänke rangieren noch bevor die ei-

gentliche Wanderfahrt losging. Drei Tage Ausfall wären durchaus goldwürdig gewesen, wäre da nicht der Punktabzug für den Frühstart gewesen und...

**Der Allmann in Gold:** Yannic für den Angriff durch eine Zeltschnur, die zum sauberen Armdurchbruch führte.

Wir sind froh, dass schlussendlich nichts wirklich Schlimmes passiert ist, wünschen allen Geehrten gute Besserung und dass ihnen eine weitere Ehrung auf der nächsten Fahrt verwehrt bleibe. Es bleibt festzuhalten, gefährlich ist eher das Zelten als der Rudersport.

-----  
Die mittelalten Säcke machen diese Ausgabe Pause und melden sich im Dezember wieder.

*(Dominik)*



## Wasserstadt Triathlon

6 Uhr Treffpunkt und das an einem Sonntag. Am 3. Juni half der RVH zusammen mit dem RVB beim Wasserstadt Triathlon, um dieses Jahr noch eine zusätzlich Einnahme zu haben. Wie gesagt, war um sechs Uhr Treffpunkt, was wirklich eine Herausforderung war. In Kleinbussen ging es dann zu den jeweiligen Posten, wo wir den Triathlon-Teilnehmern den Weg weisen sollten. Die Fahrt dorthin schien nie zu enden, gefühlt waren wir schon nicht mehr in Hannover.

Als wir endlich alle an unseren Posten ankamen, schienen die jeweiligen Dörfer wie ausgestorben. Einige von uns hatten das Glück sich mit jemanden den Posten teilen zu können. Um acht Uhr begann der Triathlon und für uns ging die Arbeit los. Zwischendurch kam die Feuerwehr vorbei, um uns Brötchen und Kaffee zu bringen. Zur Mittagszeit hatten einige von uns das Glück, von anderen abgelöst zu werden, denn es hatte bereits begonnen zu regnen. Die Veranstaltung war so gegen 17 Uhr beendet.

*(Nadine)*

## Sommerfest am 14. Juli 2012

Wir haben 100 Leute gefragt: „Nennen Sie etwas, das Sie mit dem Sommerfest verbinden!“ Antworten: Kaffee & Kuchen, Salate, Geselligkeit, Vereinsmeisterschaften, lecker Lunten vom Grill, Ehrungen, etc. All diese genannten Antworten sollten auch in diesem Jahr zutreffen. Bevor die Vereinsmeisterschaften begannen, stärkten sich alle Teilnehmer noch einmal ordentlich mit Kuchen, Salaten und Lunten.



In diesem Jahr hatte sich ein Großteil der aktiven Ruderer auch dazu entschieden, die Rennen nicht im Einer, sondern in gemütlicheren Gig-Booten zu absolvieren. So genau wurde auf die Bootsgattung aber auch nicht geachtet. Am Start befanden sich Gig-Doppelzweier, Gig-Vierer und Doppelzweier, gerudert wurde mit Skulls und Riemen.

Ohne Wissen der Schiedsrichter wurde entschieden, dass nicht nur ein Lauf gefahren wird, sondern mehrere Sprintläufe im K.O. Modus. Und als ob dies noch nicht genug wäre, verwendeten einige Skull-Mannschaften jeweils nur ein Skull als Riemen, einige fuhren die Strecke aus den Armen oder es wurde eine Wende auf halber Strecke eingebaut. Alle hatten ihren Spaß an dieser Art Vereinsmeisterschaft und wer schlussendlich gewann, wurde zur Nebensache. Im Anschluss an die aktiven Ruderer



gingen noch die Eltern und Lehrer/Referendare an den Start. Extra für diesen Tag hatten sie sich schon einige Wochen vor dem Sommerfest am Bootshaus getroffen, um etwas Ruderluft zu schnuppern und Erfahrung in den Booten zu sammeln. Trainiert und gesteuert wurden sie dabei von erfahrenen Ruderern. Als krönenden Abschluss sollten sie alle ihr erstes Rennen auf dem

Sommerfest absolvieren und so befanden sich an diesem Tag zwei Gig-Doppelvierer mit Lehrern und Referendaren, ein Gig-Doppelvierer mit RVH-Eltern und ein Gig-Doppelvierer mit Eltern und Ehemaligen vom RVB & RVH auf dem Maschsee. In diesem Rennen wurde eine Strecke von ca. 350m gefahren und egal auf welchem Platz man landete, jeder stieg mit einem zufriedenen und stolzen Blick aus dem Boot. Spätestens jetzt hatte jeder wieder etwas Hunger und konnte sich dem gemütlichen Teil hingeben. Auch nicht fehlen durfte natürlich die Vorstellung und Ehrung der Teilnehmer des diesjährigen Bundeswettbewerbes in Wolfsburg, der deutschen Jugendmeisterschaften, sowie des beteiligten Trainerteams. Danach klang der Abend in gemütlichem Beisammensein aus. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an alle, die am Gelingen dieses Tages beteiligt waren!

(Sush)

## Ein Letztes

Die Sonne über Berlin geht langsam unter, in einer halben Stunde gehts ins Kino, alles in allem ein guter Moment, um noch ein paar letzte Worte loszuwerden. Der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs und der Fakt, dass es mich ins Kino zieht lassen schlussfolgern: Der Sommer ist so langsam rum. Am Wochenende gehts nochmal rund am Maschsee (angeblich solls da auch verschiedene hier beteiligte Altsäcke in zu eng gewordenen Einteilern zu bewundern geben) und dann gilt es so langsam, sich wieder auf Winterbeschäftigungen umzustellen. Ich bin allerdings ziemlich zuversichtlich, dass der nächste Sommer kommt und mit ihm wieder eine ganze Menge sportliche Höchstleistungen, weitere Erkundungen der Flüsse Deutschlands (/Europas?) und was wir halt alles so treiben. Und ich hoffe natürlich, dass sich wieder viele Fleißige finden, die darüber schreiben, Fotos machen (das mit den Fotos läuft ja auch schon ganz schön professionell, wie man bei Berni's Imbiss sehen kann) und alles weitere liefern, wovon die Auslage lebt. Danke allen Schreibern (nächstes Mal darfs ein kleines bisschen früher sein, Adrian) und Kümmerern und bis zur - dann

vermutlich mal wieder ein bisschen dünneren - Weihnachtsausgabe.

Kilian

### Impressum

Verantwortlich für Artikelauswahl und Zusammenstellung:

Kilian Allmann  
Sascha Meyer

Drucker, Toner und Papier:  
holistic-net GmbH

E-mail:

[kilian.allmann@web.de](mailto:kilian.allmann@web.de)

Artikel bitte an:

[auslage@rvh-hannover.de](mailto:auslage@rvh-hannover.de)

Adresse:

RuderVerein Humboldtschule  
Hannover e.V.  
Ricklinger Straße 95  
30449 Hannover

Web:

[www.rvh-hannover.de](http://www.rvh-hannover.de)

Bankverbindung:

Sparkasse Hannover  
BLZ: 25050180  
Kto.-Nr. : 900374462

Für Alle, die sich schon immer gefragt haben, wer eigentlich die ganzen Fotos macht: Heute ist Ruder-Paparazzi-Treffen bei Berni's. Und außerdem gibt's noch Antworten auf weitere wichtige Fragen: Wohin mit der Auslage, wenn man durch ist? Wie viele Menschen passen in ein MoBo/ Kanu/eine Jacke? Und wie kommt das Zelt in den Sack?

